

Wir erinnern an

## Fanny Vogelhut und ihren Sohn Isaak

**Fanny Feigel Vogelhut**, geborene Gutfreund, geboren am 25. Dezember 1874 in Gdow (Russland), Geschäftsfrau, wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 21, deportiert nach Theresienstadt am 2. Dezember 1942, ermordet am 13. März 1943 in Theresienstadt.

**Isaak Vogelhut**, geboren am 12. April 1902 in Bochnia/Polen wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 21, Flucht nach Frankreich, interniert im Lager Le Vernet (Argiere), dort ermordet am 29. Januar 1943.

### Was wissen wir von ihnen?

Im Jahr 1901 kommt der österreichische Handelsmann Moses David Vogelhut (25. März 1875 - 14. Juni 1927) aus seinem Geburtsort Bochnia bei Krakau zunächst ohne Familie nach Leipzig. Von seinen Eltern wissen wir nichts. Er hat im Jahr 1898 vor dem Rabbiner von Bochnia Fanny Feigel Gutfreund geheiratet. Fannys Eltern sind Josef Feig und Perl, geborene Gutfreund.

Das Ehepaar Vogelhut bekommt noch in Bochnia drei Kinder, Netty (Necha/Nече Hurdis; geb. am 3. September 1899), Josef Leib (geb. am 28. August 1900) und Isaak (auch genannt Ilu). David Vogelhut kommt 1903 nach Bochnia zurück, um am 29. April 1903 vor dem Führer des Matrikenbuches der israelitischen Gemeinde in Wisnicz standesamtlich zu heiraten und um seine Familie nach Leipzig zu holen. Dort wird ihnen am 3. März 1906 die Tochter Paula geboren. Doch schon im Jahr 1906 ziehen sie weiter nach Magdeburg. Sie lassen sich in der Magdeburger Altstadt nieder, wo schon viele jüdische Familien aus Osteuropa leben. Die Vogelhuts kommen zunächst im Breiten Weg 116 unter. Dort wird ihnen 1907 am 16. Oktober die Tochter Lina geboren, die nicht einmal zweijährig am 29. Mai 1909 stirbt. Ab 1909 wohnen die Vogelhuts in der Großen Mühlenstraße 7a, wo am 15. April 1911 ihr Sohn Kallmann (Karl) zur Welt kommt.

1913 wohnen sie kurz Grünearmstr. 18 a und ab 1914 Tischlerkrugstr. 21. Dort eröffnet Moses David Vogelhut ein An- und Verkaufs-Geschäft, und als der Hausbesitzer 1922 Insolvenz anmeldet und das Haus am 28. September 1922 zur Zwangsversteigerung kommt, erwirbt er es. Zwar wird ihm das Haus in den nächsten Jahren viel Mühe (und mancher Ärger mit Mietern) bereiten, aber die Familie scheint doch froh zu sein, ein eigenes Haus zu besitzen. Das Haus ist ein schon 1818 aus einem Viehstall umgebautes Wohnhaus, das einen Hof mit einem Taubenschlag hat und zwei Seitenflügel. Der Stolz auf das eigene Haus klingt noch in einem Brief der Tochter Paula vom 8. März 1948 an die Synagogengemeinde zu Magdeburg an, in dem sie nach dem (leider im Krieg total zerstörten) Haus fragt.

Am 14. Juni 1927 stirbt David Vogelhut. Seine Witwe führt das Geschäft der Familie weiter, unterstützt wohl auch von den Kindern, die aber nach und nach aus dem Haus gehen. Netty soll nach jüdischem Ritus einen Leo Schoss geheiratet haben, sie bekommt vier Kinder, von denen eines früh stirbt, wohnt aber später wieder zu Hause. Josef Leib wohnt ab 1931 in Detmold und heiratet dort Anna (Chana), geborene Sylt-Gottlieb (bzw. geborene Bleicher). Beide eröffnen dort in der Krümmen Straße 27 ein Bekleidungsgeschäft. Karl zieht Ende 1931 nach Bremen und verlässt 1933 Deutschland. Er lässt sich ab 1934 in Stockholm nieder und wird schwedischer Staatsbürger. 1936 geht Paula nach Palästina und lässt sich in Haifa nieder. Sie heiratet und nennt sich dort Pnia Schwarz. Im Jahr 1939 holt Karl/Kallmann Nettys Kinder Rosa und Manfred zu sich nach Schweden.



Foto Privatbesitz

Isaak geht irgendwann nach Frankreich. Zuerst wohnt er in Paris (Rue de Temple 97), nach Beginn des Einmarsches der deutschen Wehrmacht hält er sich im unbesetzten Gebiet auf. Dort wird er im (schon 1939 eingerichteten) Internierungslager Le Vernet (Ariege) festgesetzt, wo er am 29. Januar 1943 umkommt.

Anfang des Jahres 1938 wird der Laden Fanny Vogelhuts überfallen, sie selbst schwer verletzt. Fensterscheiben gehen zu Bruch und die Baupolizei übt wegen baulicher Mängel Druck auf sie aus. Zunächst bittet sie am 17. Februar um Aufschub „infolge meines durch den Raubüberfall krankhaften Zustandes“, als der nicht gewährt wird, schreibt sie am 27. April erneut, „ich bin nicht imstande, auf Dauer die mit meinem ... Grundstück verbundenen Bedingungen zu erfüllen. Aus diesem Grunde bereite ich den Verkauf vor ...“. Schließlich schreibt sie am 21. August 1938: „Anfang diesen Jahres wurde ich in meinem Laden überfallen und schwer verletzt. Seitdem bemühe ich mich mit aller Kraft, das Haus zu verkaufen, da ich durch den Überfall mit den Nerven vollständig herunter bin.“ Verzögerungen entstehen, weil sie als polnische Staatsangehörige nur unter Schwierigkeiten einen Erbschein bekommen kann. Schließlich wird das Haus verkauft. Vom 6. und 10. Oktober 1938 datieren die Verträge, mit denen Fanny Vogelhut ihr Haus für 1.000 RM an den („arischen“) Rechtsanwalt Kurt Olaf verkauft. Den Verkaufserlös – reduziert durch eine Hypothek auf dem Haus - teilt sie sich mit ihren fünf Kindern. Doch angesichts der im nationalsozialistischen Staat erlassenen Regelungen für jüdisches Vermögen sehen sie und ihre Kinder kaum etwas von dem Geld, Fanny Vogelhut „darf“ den Verkaufserlös lediglich sechs Monate „abwohnen“ und noch einige Zeit länger zur Miete bleiben.

Bei der „Polenaktion“ am 27. Oktober 1938 werden Josef Leib und Netty in Detmold (die vermutlich dort zu Besuch ist) sowie Josefs Frau Anna, die bei ihrer Schwiegermutter in Magdeburg ist, verhaftet und am nächsten Tag nach Polen abgeschoben, wo sie im Sammellager Bentschen (Zbaszyn) interniert werden. Es gelingt Josef Leib und Anna Vogelhut nochmals, kurz nach Deutschland zu kommen, um Hausrat und Kleidung nachzuholen. Als das Lager im Sommer 1939 aufgelöst wird, ziehen sie in die Nähe von Bochnia. Ein letztes Lebenszeichen ist von Josef Leib aus Tarnopol vorhanden, er soll am 7. oder 8. Februar 1942 in Auschwitz ermordet worden sein. Wo Anna umkommt, ist unbekannt. Netty lebt in ihrer Nähe, sie ist krank und lebt in großer Armut. Am 26. Juli 1940 stirbt sie in Rzeszow/Polen. Ihre Tochter Rita (geb. am 24. April 1934), in Magdeburg bei einer Pflegefamilie untergekommen, wird 1943 nach Theresienstadt und von dort am 18. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Fanny versucht verzweifelt, auch mit Hilfe ihres Sohnes in Schweden, ihre beiden Kinder in Polen finanziell und mit Kleider- und Ess-Paketen zu unterstützen. Davon zeugen eine Reihe von Dokumenten, die heute im Landeshauptarchiv aufbewahrt werden. Meistens wird ihr das verboten. Auch ihre eigene, nach Schweden geplante Ausreise gelingt nicht mehr. Im Jahr 1941 wird sie gezwungen, ihre Wohnung aufzugeben und in eines der so genannten „Judenhäuser“ in der Brandenburger Straße 2a zu ziehen. Von dort wird die fast 68-Jährige am 2. Dezember 1942 in das KZ Theresienstadt deportiert. Dort stirbt sie drei Monate später an den unerträglichen Zuständen.

Informationsstand Oktober 2020

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Standesamtsarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Leipzig; Bundesarchiv Berlin; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, Beate und Serge Klarsfeld (Paris); Gudrun Mitschke-Buchholz (Detmold); Birte Klarzyk, NS-Dokumentationszentrum Köln; Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

5

Der Stolperstein für Fanny Vogelhut wurde von Maria Ackermann, Magdeburg gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

5

Der Stolperstein für Isaak Vogelhut wurde Annette Bohley, Magdeburg gespendet.